Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 23 (1913)

Heft: 8

Rubrik: Erziehung zur Gewissenhaftigkeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

möglichst schnell neue Gewebszellen, neues Fleisch und neue Haut erzeugt werden können; denn Blut ist der „Lebenssaft", aus dem alle anderen Gebilde des Körpers sich abscheiden. Durch den vermehrten Blutzufluß pflegt auch die Umgebung einer Wunde gerötet, angeschwollen und sehr warm zu sein. Sind endlich die neuen Gewebe fertig und hat sich eine frische Haut darüber gebildet, dann hat der Schorf seine Schuldigkeit als Beschützer getan, er fällt ab. Und dies alles bewirkt die Natur ganz von selbst, ohne unsere Hilfe. Beim gelehrtesten medizinischen Professor findet die Heilung nicht vollkommener statt als beim unkultiviertesten Hottentotten.

Betrachten wir ein anderes Beispiel. Wenn uns etwas ins Auge fliegt, so fängt dasselbe bekanntlich sofort an zu tränen. Dies ist von überaus großem Vorteil, denn dadurch kann der Fremdkörper das Auge nicht mit seinen spitzen Ecken oder Kanten verletzen, sondern er schwimmt jetzt frei in dem Augenwasser und kann nun leichter entfernt werden, oder fließt sogar mit den herabrollenden Tränen von selbst heraus. Nur wenn der Gegenstand besonders groß ist, müssen wir nachhelfen oder uns helfen lassen. Für gewöhnliche Fälle aber hat eben die Natur das Auge auf Selbsthilfe angewiesen durch Schaffung der Tränendrüsen, welche bei der geringsten Reizung das Auge mit Strömen reinigenden Wassers überspülen.

Sind Staub oder Speiseteile in die Stimmritze oder Luftröhre geraten, dann entsteht sofort ein furchtbarer Hustenreiz, durch welchen mit explosionsartiger Heftigkeit die fremden Körper herausgeschleudert werden. Würde sich die Natur auf diese Weise nicht selbst helfen, so kämen häufig Erstickungen vor, oder es müßten wenigstens sehr oft schwere Operationen gemacht werden, um den Fremdkörper zu entfernen. Dies ist erst nötig, wenn ein zu großer Gegenstand, z. B. ein Knochen, sich im Halse festgesetzt hat, so daß die natürliche Kraft des Hustens allein zu seiner Herausstoßung nicht mehr genügt. Dann muß der Arzt operativ eingreifen, wenn der Patient nicht etwa schon vorher an Erstickung zugrunde geht.

Auch der Magen weiß sich bei Gefährdung seines Wohlergehens zunächst selbst zu helfen. Wird ein giftiger Stoff geschluckt, so stellt sich Erbrechen ein und befördert ihn schleunigst wieder nach außen. Dasselbe geschieht, wenn wir uns den Magen durch zu viel Essen oder Trinken überladen haben, so daß er nicht alles verdauen kann. Dabei benimmt sich also unser Magen eigentlich klüger als wir selbst.

Diese Beispiele von der Heilkraft der Natur mögen genügen, um zu zeigen, welch fürsorglichen Schutzengel wir in ihr besitzen. Daher besteht auch die Hauptaufgabe der ärztlichen Kunst zunächst darin, den Heilungsprozeß der Natur zweckmäßig zu unterstützen und die Ursache der Krankheit zu beseitigen. Die ärztliche Heilkunst vermag einmal die Natur nicht zu meistern, sondern kann ihr nur treu beobachtend folgen. Aber gerade die Wahrung dieses Grundsatzes verbürgt ein wirklich hülfreiches Können, sie liefert auch den Schlüssel zu dem Geheimnis des mächtigen Erfolges der wahrhaft großen Aerzte.

Erziehung zur Gewissenhaftigkeit.

Es ist sicherlich nicht so leicht, die Kinder zu strenger Gewissenhaftigkeit zu erziehen und gute Lehren werden hier wohl sehr wenig nützen, das gute Beispiel allein wird die Kleinen allmählich auf den Weg der Gewissenhaftigkeit führen. Wie wichtig die Gewissenhaftigkeit für

die Entwicklung und Festigkeit des menschlichen Charakters ist, bedenken wohl die wenigsten; diese Tugend, welche den Stützpunkt unseres ganzen Wesens bilden sollte, würde sonst häufiger vertreten sein.

Eine beträchtliche Zahl der im täglichen Leben vorkommenden Fehler und Verstöße, Streitigkeiten und Aergernisse enspringt dem Mangel an Gewissenhaftigkeit. Wer im Kleinsten treu ist, wer gelernt hat, kleine Pflichten pünktlich zu erfüllen, der bewährt sich auch in großen Dingen. Ein wahrhaft gewissenhafter Mensch wird niemals unordentlich sein, weil er gewohnt ist, alles an seinen Platz zu legen, weil er die Unbequemlichkeit nicht scheut, einen Gang zu machen, um einen Gegenstand an die ihm gebührende Stelle zu bringen. Im Umgang mit Menschen wird der Gewissenhafte sich hüten, auf bloßes äußeres Wohlgefallen hin, Freundschaften zu knüpfen, die eines tieferen, innerlichen Haltes entbehren. Ebensowenig wird er aber bestehende Verhältnisse um eines Mißverständnisses willen auflösen. Er wird vielmehr dessen Ursachen nachforschen und lieber selbst eine Kränkung hinnehmen, als anderen auf geringe Veranlassung hin die Treue brechen. Der Gewissenhafte kann nicht unwahr sein, weil es seiner Natur widerspricht. Er schmeichelt nicht, sondern redet, wie er denkt und schweigt, wo er durch seine Meinung Anstoß erregen würde. Er hütet sich, in anderen Hoffnungen zu erwecken, die sich nicht erfüllen lassen. Sein gegebenes Wort ist ihm stets heilig. Er verwirft nicht heute, was er gestern verteidigt und wechselt seine Pläne und Ansichten nicht mit den Tageszeiten, sondern geht fest und ruhig seinen Weg dem vorgesteckten Ziele entgegen, bestände dasselbe auch nur in der stillen, aber redlichen Erfüllung kleiner Pflichten. Er tut, was er tut, ganz, mit voller Seele und mit Einsetzung aller Kräfte; deshalb ist auch nur der wirklich Gewissenhafte ein ganzer Mensch.

Es soll und muß daher schon das Kind, welches die Schulaufgaben vom Nachbarn abschreibt, heimlich nascht, verbotene Bücher liest oder die Strafe für begangenes Unrecht auf Unschuldige fallen läßt, lernen, welch eine hohe, sittlich veredelnde Bedeutung in der Gewissenhaftigkeit liegt! Man darf sich die Mühe nicht verdrießen lassen, immer und immer wieder durch sein eigenes Tun und Handeln zu beweisen, daß es eines jeden Menschen heilige Pflicht ist, allzeit gewissenhaft zu sein in allem, was uns zu erfüllen auferlegt wurde.

(Schule und Haus.)

Salvarsan.

1.

Die Münchner med. Wochenschrift vom 22. August 1911 enthält nacheinander drei Arbeiten über Todesfälle nach Salvarsanbehandlung. Es berichten

1) Prof. Fischer-Frankfurt a. M.: Ueber einen Todesfall durch Encephalitis hämorrhagica (Blutige Gehirnentzündung) im Anschluß an eine Salvarsaninjektion.

2) Dr. Kannengießer-Köln: Zur Kasuistik der Todesfälle nach Salvarsanbehandlung.

3) Dr. Almkvist-Stockholm: Ein Fall von Encephalitis hämorrhagica acuta nach intravenöser Salvarsaninjektion.

2.

Salvarsan und Auge. Von Dr. Reißert, Augenarzt in Hannover. (Deutsche med. Wochenschrift, 21. Septbr. 1911.)

Aus der Literatur werden 18 Fälle von Schädigung der Augen durch Salvarsan zusammengestellt, die innerhalb von 10 Tagen bis 1/4 Jahr, durchschnittlich 8—9 Wochen nach der Einspritzung eintraten. Die einzelnen Krank-